



Abb. 11. Konrad Laibs Grazer Dombild

und Reflexe“ erreicht hat, vor allem auch, daß er das Grazer Dombild zu einem Höhepunkt, wenn nicht gar Gipfelpunkt seines Schaffens stempelt. Aber um einem anderen verdienten heimischen Kunstforscher seine Verdienste in Ehren zu belassen, sei kulturhistorisch festgestellt: Wenn Fischer in seiner Berliner Dissertation es 1907 ausgesprochen und begründet hat, 1908 unabhängig von ihm Suida zur Überzeugung gekommen ist, „daß das Wort Pfenning nicht den Namen des Malers bezeichne und daß beide Kreuzigungstafeln als Werke des nachweisbar in Salzburg tätigen Meisters Konrad Laib anzusehen seien“, so sei auch eines Verdienstes Prof. Josef Wastlers gedacht. In seinem prachtvollen Buche „Das Kunstleben am Hofe zu Graz“ schreibt er in seiner Fußnote 4: „Der Name Laib steht auf der Feldflasche eines Kriegers und muß nach zahlreichen Analogien als der Name des Künstlers genommen werden“. Im übrigen wehrt er sich lebhaft gegen die Gleichstellung Pfenning's und Laib's. „Sowohl die Zeichnung als auch die Maltechnik des Pfenning'schen Bildes sind ungleich schwächer, als die des Grazer Dombildes, und was die Anatomie betrifft, so hört überhaupt jeder Vergleich (?) auf. Den häßlichen Leibern der beiden Schächer, der geradezu Eckel erregenden (?)